

B e m e r k u n g e n.

Vor Kurzem wurde in diesem Blatte der Wunsch ausgesprochen, daß die jungen Herren doch die Unsitte abstellen möchten, Sonntags nach der Predigt vor den Kirchthüren stehen zu bleiben und den Frauenzimmern den Austritt zu versperren. Dieser Wunsch ist wiederholt und mit bitterm Herzensergießungen über jene so auffallende Gewohnheit begleitet worden, die wir aber zur öffentlichen Mittheilung nicht geeignet finden. Doch möge Einiges daraus hier Platz finden. Es wird gefragt, was die jungen Herren (es nehmen leider auch ältere daran Theil!) bei dieser Unanständigkeit beabsichtigen? Das ist nun aber wohl leicht zu errathen: sie wollen theils die schöne Welt — oft der einzige Zweck ihres Kirchenbesuchs — ganz in der Nähe, und auch dort noch durch die Brille, in Augenschein nehmen, theils ihre eigene werthe Person der weiblichen Bemerkung im eigentlichen Verstande aufdrängen, und meinen es damit so ernstlich, daß alle nöthige Rücksichten dabei vergessen werden. Das Uebel hat auch bei gewissen Gelegenheiten, z. B. am Palmsonntage, wo die Confirmation der Kinder ein zahlreiches Erscheinen der weiblichen Welt veranlaßt, dergestalt überhand genommen, daß schon seit einigen Jahren deshalb hat polizeilicher Beistand nachgesucht werden müssen, was den unbescheidenen Schaulustigen wohl keineswegs zur Ehre gereicht. Glauben denn die Herren, sich gesitteten Damen, oder auch der Frauenzimmerwelt überhaupt, durch solche Zudringlichkeiten, bei welchen alle gebührende Achtung bei Seite gesetzt wird, zu empfehlen? Das wäre ein sonderbarer Gedanke! — Man will bemerkt haben, daß manche Schaulustige sich um den eigentlichen Gottesdienst gar nicht bekümmern, und nur

Sorge tragen, mit ihrer Toilette am Schlusse desselben fertig zu seyn, um denen, die die Predigt angehört haben, den Ausgang zu versperren, und dabei das lästige Gedränge noch mit einer Hast und einer Art von Wichtigthun zu verstärken, die den gerechtesten Unmuth erweckt. — Vorzüglich arg zeigt sich diese schon längst gerügte Unart am Posthause, beim Schlusse des reformirten Gottesdienstes, wo der Ausgang ohnedies so beschränkt, ja bei eben angekommenen oder abgehenden Posten kaum möglich ist, und die armen Damen oft nicht wissen, wo sie den Fuß hinsetzen sollen. Auch hier wird nach das letzte Plätzchen vertreten und selbst den Postofficianten der nöthige Raum zu ihren Geschäften verkümmert, um nur ja dem begierigen Auge keinen Zug der blühenden Blumen im Garten des Herrn entgehen zu lassen. Möchten doch diese eifrigen Schauer, jedesmal auch eben so eifrige Hörer des göttlichen Wortes im Tempel gewesen seyn! — Gibt es denn keine andern Orte, diese Schaulust zu befriedigen? Man sollte glauben, es böten sich in unserm lieben Leipzig Gelegenheiten genug dazu dar. — Man wolle übrigens diese Bemerkung nicht übel deuten. Es wird ja damit durchaus nur Gutes bezweckt.

Plegt der Grund, weshalb an den hiesigen Schulfeierlichkeiten so selten Antheil genommen wird, nicht vielleicht in dem Umstande, daß die Einladungsprogramme in zu geringer Anzahl vertheilt werden, und daß man erst durch das Tageblatt von der statt gefundenen Feierlichkeit benachrichtiget wird? — Der Schulrector zu Hamburg, D. Gurlitt, ladet ja auch zu jeder Schulfeierlichkeit ein! Geschehe dieß hier ebenfalls, so müßte es sich bald zeigen, ob der im gestrigen Tageblatte